

# Nebrauer Anzeiger

## für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilage:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirthschaftliche Beilage.

Amftliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. N.

Nr. 31.

Nebra, Mittwoch, 16. April 1902.

15. Jahrgang.

### Die Revolten in Belgien

wegen der Forderung des allgemeinen Stimmrechts haben sich über das ganze Land ausbreitet. Die Zusammenkünfte ausser den besprochenen Orten und in kleineren Orten sind zahlreich und überall gibt es Tote und Verwundete. Heute ist die Zahl der Verhaftungen groß. In der Nacht zum Freitag ist es in Brüssel zu einem gerechten Kampfe gekommen. Nach einer Verhaftung im „Volksaufstand“ wurden große Scharen die Stadt nach allen Richtungen hin.

Ein Trupp, welcher in den Vorort Schaerbeek zu gelangen suchte, wurde von der Bürgergarde mit geladener Bajonett daran gehindert. Auf der Place du Louve fand ein Zusammenstoß der Menge mit der Polizei statt, wobei mehrere Verwundete gemeldet und einige Verhaftungen vorgenommen wurden. Auch bei der Avenue Louise kam es zu Zusammenstößen, wobei mehrere Personen Verwundungen erlitten. Die Polizei trieb die Menge auseinander, welche sich vor dem Einzuge wieder sammelte und abermals zerstreut wurde. In vielen Häusern im Centrum der Stadt, unter anderem am Palais des Senators Grafen Merode, wurden sämtliche Etagen zerstört. Besonders heftig war ein Zusammenstoß in der Rue des Minimes in der Nähe des Volkshauses und vor den Häusern, wo von beiden Seiten mehr als hundert Schiffe fielen und die Menge mit der Polizei handgemein wurden. Heftig heftig Verwundete, unter ihnen auch Frauen und Kinder, kamen zu dem in ein Quartier umherwandernden Volkshauses untergebracht; andere wurden in Straßensicherungen oder auf die Polizeistation gebracht. Als die Menge die Straßensicherungen durchdrang, machte die Gendarmerie vom Vorort Gebrauch, wobei sie mit Schrotkugeln empfangen wurde. Im Weiteren schickte das Militär, in welchem das Volkshaus liegt, in voller Revolution zu sein. Man hatte dort die Schienen der Straßensicherungen zerstört und eine Barrikade vor dem Volkshause errichtet. Nach wiederholten Ermahnungen gelang es der Polizei, die Straßensicherungen und das Volkshaus, in welches sich viele geflüchtet hatten, zu kassieren. Um 1 Uhr trübte sich die Ruhe wiederhergestellt zu sein. Bei der Wiederherstellung der Ordnung vor dem Volkshause wurde die Polizei durch Gendarmerie und Jägerkompanien der Bürgergarde unterstützt. Als dem der Befehl gegeben worden war, das Volkshaus mit Gewalt zu kassieren, erhoben sich Führer der Sozialisten, dies auf friedlichem Wege zu bewirken. Gleich darauf herrschte auch wieder Ruhe. Die Kerntaten und liberalen Wähler wendeten sich in Empörung gegen die unbilligen Ausforderungen der letzten Tage. — Bei den Zusammenstößen wurden drei Polizeibeamte verwundet und eine große Anzahl von Verhaftungen vorgenommen, welche sämtlich aufrecht erhalten bleiben.

Am Freitag war der Schachplan der Umruhen in die Kammer verlegt. Die Regierung trat (nach einem Bericht des B. A. L. M.) mit der Forderung aus, zuerst die provisorischen Kredite zu bewilligen, worunter sich 100 Millionen für öffentliche Bauten befinden, um dann erst an die Revision der Verfassung heranzutreten. Die Sozialisten vermuteten den Plan, nach Bewilligung der provisorischen Kredite zunächst die Kammer nach Hause zu schicken. Hierüber erliefen heftige Sturmzettel, die von 4 bis 1/7 Uhr anbauerten. Die Sozialisten benutzten die Vorgänge, um zum Renner hinaus an die zum allgemeinen Ausbruch genutzten Arbeiterkassen zu halten. Sie beschworen die Regierung und die Rechte, sich die Größe ihrer Verantwortlichkeit zu überlegen. Sanderweh hielt eine lange pathetische Rede über die Notwendigkeit, gerade in gegenwärtiger schwieriger Lage das Parlament verfallend zu halten. In den Jahren 1899 und 1899 sei durch den Einfluß des Parlamentes die Revolution verhindert worden. Mitglieder der Rechten unterbrachen den Redner und andere Sozialisten in einer herausfordernden Weise, welche bewies, daß die Rechte sich entschlossen ist, der Opposition die Stimme zu bieten. Ihre Zu-

rate veranlaßten ein zermalmes Demütigen der gesamten Sozialisten vor die Ministerkammer und die Rechte. Der Sozialist Gavard lasse den Ministerkassen an, sie stellen die Ministerkammer und wollen die Präsidentenrechte erhalten. Präsidentenwürden nur durch 20 Sozialisten rechts. Die Regierung war unerschrocken. Zum Schluss bezeugten sich die Sozialisten zum Volkshause, gefolgt von einer großen Volksmenge. Trotz Polizeiverbot wurden Volksversammlungen unter freiem Himmel angelegt.

### Politische Rundschau.

Deutschland.

\* Der vom Bundesrat genehmigte Gesetzentwurf betr. die Regelung der Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben, wird von der Reichs-Ver. im Reichstag am 16. April in der 2. Lesung zur Abstimmung kommen.

\* Das Reichsmarineamt beschloß, im nächsten Jahre um eine Sicherstellung der Kohlenlieferung für deutsche Kriegsschiffe in englischen Häfen zu verhandeln.

\* Der Diätenfrage hatte die Reichs-Ver. bekannt, daß der Reichskanzler privatim allen Parteiführern gegenüber die Genehmigung von Diäten als notwendig bezeichnet habe. — Dazu bemerkt die Köln. Volksst. : „Diese Mittelungen stimmen mit dem überein, was schon vor nahezu anderthalb Jahren die Reichs-Ver. im Reichstag vertrat. Wir können nur festhalten, daß die Ansicht des Grafen v. Helldorf, daß die Reichs-Ver. im Reichstag am 16. April in der 2. Lesung zur Abstimmung kommen, ein sehr wichtiger Punkt in der Reichs-Ver. ist.“

\* In makedonischen Reichslandkreisen wird der Meinung Ausdruck gegeben, daß die Verfassung des Reichstages bereits Mitte Mai erfolgen werde. Ein letzter Beschluß der verhandelnden Regierungen ist zwar in dieser Richtung noch nicht gefaßt worden, dürfte aber in diesem Sinne ausfallen. Es ist der Reichstag verlegt wird, um in einanderstimmenden die Reichs-Ver. im Reichstag am 16. April in der 2. Lesung zur Abstimmung kommen.

\* Ueber die Weigerung der Reichs-Ver. im Reichstag am 16. April in der 2. Lesung zur Abstimmung kommen, wird die Reichs-Ver. im Reichstag am 16. April in der 2. Lesung zur Abstimmung kommen.

\* Am 24. und 25. d. wird im Reichstag eine Sitzung über eine Reihe von Fragen des technischen Betriebes und des Verwaltungsbetriebes der Reichs-Ver. im Reichstag am 16. April in der 2. Lesung zur Abstimmung kommen.

\* Eine weitere bemerkenswerte Schwärzung der deutschen Einheitspolitik in der Reichs-Ver. im Reichstag am 16. April in der 2. Lesung zur Abstimmung kommen.

\* Politische Wähler melden: Die österr.

zeitsliche Polizei verhaftete als preussischer Spion in Krakau den polnischen Journalisten Rakowski von der polnischen Morgenzeitung, der sich in Krakau längere Zeit verweilt hatte. (Der arme Kerl hat, wenn die Nachricht wahr ist, wirklich Bed. in Preußen und er von den Behörden wegen politischer Umtriebe verhaftet und in Krakau hält man ihn für einen preussischen Spion!)

### Italien.

\* In Rom soll eine Protestversammlung gegen die Besetzung von Tripolis stattfinden. Die Tribuna bewußt sich indessen, nachzuweisen, daß diese Versammlungen ganz zwecklos seien, da Italien ja eine Besetzung gar nicht plane. Die Versammlungen seien aber auch unvorteilhaft, da sie nur im Auslande Mißtrauen erregten und die italienischen Interessen schädigten.

\* Kardinal Debono wußte seinen Zustand hat sich dementsprechend, daß man seine baldige Abreise befürchtet.



Kaiser Wilhelm II., der neue Statthalter von Luxemburg.

### Belgien.

\* Die Erregung der Volksmassen in Belgien, besonders aber in Brüssel, läßt sich kaum übersehen. Auch auf die eine Seite der Meeres ist kein voller Erfolg. Am 16. April wurde die Reichs-Ver. im Reichstag am 16. April in der 2. Lesung zur Abstimmung kommen.

### Holland.

\* Kräftige Freunde in Holland erklären, die Unabhängigkeit der Republik ist immer noch die Grundlage der Verhandlungen. Sie erwarten, daß im Falle der Ablehnung derselben seitens der britischen Regierung König Eduard das letzte Wort sprechen werde. Sie hegen jedoch keine allzu große Hoffnung auf Friedensabschluss.

### Rußland.

\* Am Innern des russischen Reiches haben sich wiederholt Meldungen aus Persien an mehreren Stellen heftige Zusammenstöße mit dem Militär festgehalten. Besonders ernst sei es im Gouvernement Saratow ausgefallen.

### Amerika.

\* Ein Streit zwischen den Vereinigten Staaten und Kuba ist nun wirklich ein Kriegszustand und Kohlenkationen ausgedrückt. Die amerikanische Administration will auf jeden Fall Kriegszustand in Havanna und Guantanamo und Kohlenkationen in Cienfuegos und Nipon-Dai errichten wissen, während die junge kubanische Republik, die sich über ihre Unabhängigkeit wachend, diese Forderung ein bestimmtes „Niemand“ entgegenstellt.

\* Die venezolanische Revolutionäre sind, geführt auf zahlreiche aufbewahrene Truppen, den ganzen Osten Venezuelas mit Ausnahme dreier Städte gewonnen und in diesem Gebiet bereits eine Zivilverwaltung eingerichtet.

\* Der Gouverneur von Illinois kündigte an, daß er, nachdem Präsident Roosevelt die letzte Übermittlung empfangen habe, einen Fonds von

1 Million Pfund (20 Mill. Mk.) für die Konzentrationen in Gibraltar durch den amerikanischen Hilfsausschuß anbringen werde.

### Äfrica.

\* Nach Londoner Blättern sollen zwischen den britischen und den Delegierten der Buren Friedensbedingungen vereinbart worden sein. Es heißt, England habe nichts zugegeben. — Das klingt nicht wahr-scheinlich. Glaubwürdig klingt die Antwort, welche eine Londoner Korrespondenz auf ihre Erlaubnis beim Staatssekretär des auswärtigen Amtes in London erhielt, das keine Antwort geben, da man selbst nichts wisse.

\* Zu kriegerischen Maßnahmen ist es noch in den letzten Tagen gekommen. Eine Meldung aus Pretoria vom 9. d. heißt, daß die kombinierten Operationen im Orange-Freistaat rasch beendet wurden. Sie erstreckten sich von Beethun nach Osten über den nördlichen Distrikt des Orange-Freistaats. Es wurden dabei 60 Gefangene gemacht und eine erhebliche Menge von Rindern erbeutet. Das Resultat dieser Bewegungen ist also wieder nach Äfrica gemeldet. Wahrscheinlich ist, daß solche Unternehmungen überhaupt noch nötig sind, da die erwähnte Meldung noch mehrfachen Angaben bereits völlig von Buren „gelehrt“ sein sollte.

\* Zu der in englischen Blättern gebrachten Nachricht, daß Krügers Sohn Kaptein von den Engländern den Treueid abgelegt habe, wird an unrichtiger Stelle in Utrecht berichtet, daß ungenügend sei.

\* Cecil Rhodes wurde am Donnerstag in einem des von ihm erborenen Reiches Rhodesia unter sehr zahlreicher Beteiligung von Europäern und Eingeborenen auf dem Gipfel eines Berges der Matobosberge auf eine große Feiertage.

### Westliche Lande.

Im Abgeordnetenhaus wurde am Freitag die Beratung des Eisenbahnbills fortgesetzt. Die Beratung der Eisenbahnen kam noch nicht zum Abschluß. Minister v. Thielow bemerkte u. a., daß die billigen Tarife für Güterverkehr für die öffentlichen Bedürfnisse noch bis zum 1. Juli aufrecht erhalten werden sollen. Zahlreiche Redner äußerten Wünsche und Beschwerden bezüglich der Eisenbahnen und des Verkehrs in Zusammenhang mit der Einbringung der 45. Jahres-Mittheilung gefaßt. Die Regierung erklärte, daß die Eisenbahnen jedoch keine Gebühre.

Am 12. v. Jahres hat Abgeordneter des Reiches die Vorlage betr. Erweiterung des Gesetzes in Antwort an die Abgeordneten. Im Fortsetzung der Beratung des Eisenbahnbills wurden nach Bewilligung der Eisenbahnen zahlreich geäußert. Abgeordnete Wünsche und Beschwerden bezüglich der Eisenbahnenverbindungen in Schlesien, Ost. Minister v. Thielow hat dabei, daß das zunächst Eisenbahnen und dringend Notwendigkeit zu befürchten.

### Ein deutscher self-made man.

Das auch auf dem Boden unserer Kolonien thätige Manne sich aus eigener Kraft emporarbeiten können, beweist das Beispiel eines Offiziers, des Hingehers, Malinchenbaur, Schiffbauers und Aufwänders von Fingern. Zunächst aber bemerkt sein Vordemerkung das Interesse, welches Prinz Heinrich für die im Werden befindliche Kolonie nimmt. Prinz v. Oer, der auf dem besten Wege ist, der erste Substituten von Fingern zu werden, ist, wie die „Deutsch-Bl.“ berichtet, im Jahre 1889 am schönen Rhein in der Nähe von Königswinter geboren. Er erlernte das Schiffbauhandwerk, absolvierte nach vollendetem Schulunterricht ein Maschinenstudium und manövrierte dort fünf Jahre lang durch Deutschland und die Schweiz, überall in seinem Dienste thätig. Seiner Militärdienstpflicht genügt er bei der Marine auf der „Aretis“, deren Kapitän damals Prinz Heinrich war. Zum Marine-Geschäftsmann befördert, kam Fingern in seinem eignen Dienstjahre nach Ostern, wo er nach seiner Entlassung in Hongkong als Betriebsleiter einer Maschinenfabrik eintrat. Hier hatte durch seine Thätigkeit das persönliche Interesse des Prinzen Heinrich erweckt, und als dieser 1893 nach Hongkong kam, suchte er Oer in der Fabrik auf und stellte ihm vor, daß in Fingern ein großer Platz für ihn sei, um sich selbstständig zu machen und dortwärts zu kommen.





**Bermischtes.**

**Nebrn.** Der Neubau eines zweifelhafte Schulkäudes ist an Herrn Maurermeister Meinde als Mindestforderung vergeben worden. Mit dem Bau wird in nächster Zeit begonnen werden.

**Est. Nebrn.** 15. April. Am vergangenen Sonntag hielt der hiesige Turnverein im Saale des Präfislichen Hofes sein übliches Scherzfest. bestehend aus Konzert, musikalischen Leistungen und Ball ab. Die im Konzert zum Vortrag gekommenen Musikstücke wurden von den zahlreich erschienenen Gästen mit großem Beifall aufgenommen. Namentlich ernteten die von der Gesangsabteilung unter Leitung des Herrn D. Heinrich sehr gut vorgetragene Chor- gefänge „Frühlingball“ und „Da drüben im tiefen Tale“, sowie das Sololied „An der Weiser“ von Preffel den verdienten Applaus. Da an die Gesangsstücke unter Leitung des Vortrags Herrn Schleiß sich anschließende Gebräutungen fand wegen seiner vorzüglichen Ausföhrung die vollste Anerkennung. Zum Schluß des Konzerts wurde noch ein einactiges Singpiel, „Des Königs Tochterlein“ oder „An den Troler Bergen“ aufgeführt, welches ebenfalls von der Jubelstimmung begeistert aufgenommen wurde. Der nachfolgende Ball hielt die Veranstaltung über und ihre Gäste in gemüthlicher Stimmung noch lange beisammen.

**Ein neues Stüd sozialpolitischer Kleinarbeit** soll auf Grund einer im Reichsanzeiger veröffentlichten Verordnung des Reichsanstalters über die Einrichtung und den Betrieb von Steinbrüchen und Steinbauereien (Steinmetz- betrieben), vom 20. März 1902, geleistet werden. Die Steinarbeiter gehören zu denjenigen Arbeitern, die auf ein besonderes Maß sozialpolitischer Fürsorge in Anspruch haben, als ihre Beschäftigung eine besondere, nachhaltig wirkende Gefährdung der Gesundheit mit sich bringt. Der bei der Steinarbeit, am stärksten in den Sandsteinbrüchen, sich entwickelnde feine Staub greift in hohem Maße die Athmungsorgane an und führt in kurzer Zeit zu fröhlichen Erkrankungen, die sehr häufig eine dauernde Kränkerkrankung und starke Verkrüpfung der Lebensdauer nach sich ziehen. Da für den Beruf über 130000 Arbeiter und unter Ein-

schluß der von diesen zu unterhaltenden Familienmitglieder rund 360000 Personen in Frage kommen, so handelt es sich hier um eine keineswegs unimphig sozialpolitische Aufgabe. Vor mehr als Jahresfrist hatte die Organisation der Steinarbeiter eine Erhebung unter ihren Mitgliebrern veranstaltet und auf Grund derselben dem Reichsanstalter eine Denkschrift unterbreitet, die in lechziger Darlegung namentlich auf die überaus häufigen Erkrankungen und die frühe Sterblichkeit der Steinarbeiter hinwies. Das Durchschnittsalter der Steinarbeiter beträgt nach den damaligen Erhebungen nur 36 1/2 Jahre, die Zahl der jährlichen Erkrankten etwa 40 bis 60 auf hundert Arbeiter. Die Organisation der Steinarbeiter forderte zur Verminderung der großen gesundheitslichen Gefahren eine Verstärkung der Schutzvorrichtungen, verschärfte Vorschriften für die Einrichtung der Arbeitsstätten, das Verbot der Beschäftigung von Steinarbeitern unter 18 Jahren und die Einführung des Achtstundentages. Auch amtlich wurde auf Veranlassung des Handelsministers in eine Untersuchung eingeleitet, wobei die Gewerbeaufsichtsbeamten zu ähnlichen Vorschlägen betrefis der Schutzmaßregeln kamen, gleichfalls die Altersgrenze auf 18 Jahre heraufzusetzen rieten und den sehr- fündigen Marxarbeitsstag empfahlen. Aufser- dem wurde darauf hingewiesen, daß der Schanz- genuß der Steinarbeiter zu bekämpfen wäre und daß im Verbauch der Steinbrüchlerkrankheit lebende Personen möglichst zum Berufswechsel veranlaßt werden sollten, der in der Praxis die besten Erfolge gehabt hat. In der jetzt auf Grund dieser Vorarbeiten erlassenen Verordnung finden wir folgende Bestimmungen:

In Steinbrüchen und Steinbauereien, in denen regelmäßig fünf oder mehr Arbeiter beschäftigt werden, müssen für die im freien be- schäftigten Arbeiter zur Unterfuhrt während der Arbeitspausen ausreichende große und wetter- dicke Räume vorhanden sein, welche genügend erhellrt, mit einem dichten Fußboden versehen und bei kalter Witterung geheizt sind; sie müssen für jeden dauernd beschäftigten Arbeiter einen Sitzplatz enthalten. Für die im Freien arbeitenden Steinbauer müssen zum Schutz gegen die Unilden der Witterung Schutzbücher oder

Arbeitsbüden errichtet werden. Für die Arbeiter sind gefundes Trinkwasser oder andere geeignete Getränke vom Arbeitgeber in aus- reichender Menge zur Verfügung zu stellen. Die Behörden können anordnen, daß die Arbeit- geber den Arbeitern nicht gefasteten dürfen, Brauntönen in den Betrieb einzuföhren. Ar- beiter, die bei der Steingeinnahme (dem Brechen, dem Unterdrücken, dem Holzbrechen, dem Ver- stellen und Belegen von Bohrlöchern, dem Sprengen und dergleichen) verwendet werden, dürfen nicht länger als zehn Stunden täglich beschäftigt werden. Arbeiter, die bei dem Bohren oder der weiteren Bearbeitung von Sandstein verwendet werden, dürfen nicht länger als neun Stunden täglich beschäftigt werden. In Steinbrüchen dürfen Arbeiterinnen und jugendliche Arbeiter nicht bei der Steingeinnahme oder der Hobzarbeitung von Steinen be- schäftigt werden. In Steinbauereien dürfen jugendliche Arbeiter nicht bei der trockenen Be- arbeitung von Sandstein, Arbeiterinnen auch nicht mit anderen Arbeiten beschäftigt werden, bei denen sie der Einwirkung von Steinstaub ausgesetzt sind.

Die Verordnung enthält noch eine Reihe weiterer Einzelbestimmungen zum größtmöglichen Schutz der Arbeiter gegen die Wirkungen der unermesslichen Staubentwicklung. Die Vor- schriften bewegen sich zwischen den Vorschlägen der Steinarbeiter-Organisation und denen der Gewerbeaufsichtsbeamten. Sie werden hestentlich mit Erfolg dazu beitragen, die starke ge- sundheitsliche Gefährdung, der die Steinarbeiter ausgesetzt sind, herabzumindern, ihre Berufs- freudigkeit und Sterblichkeit auf ein erträgliches Maß zu beschränken. Daneben sollte aber auch künftig die Frage ernstlich erwoagen werden, wie der zeitweilige Berufswechsel der Stein- arbeiter noch mehr gefördert werden kann, der das wirksamste Gegenmittel gegen die Gefahren des Berufs bildet.

**Uniform der königlichen Förster.** Der Kaiser hat genehmigt, daß die königlichen Förster zur Uniform ein goldenes Portepee mit gelber Seide und dünnen Kanülen nach dem Muster des den Förstern bisher verliehenen goldenen Ehren- porteeps am Hüschänger tragen dürfen. Zur Hygiene bei der Eisenbahn wird ge-

schrieben: Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat soeben diese Anordnung, wie sie bisher in betreff des Ausweisens auf den Bahnhöfen im Bereiche der königlichen Eisenbahndirektion be- stand, an sämtliche Eisenbahndirektionen ergehen lassen. Es ist allgemein durch Anschlag in den Wartehäusern, Vorläufen und auf den Bahnhöfen der Staatsbahndirektionen nachdrücklich zu fordern, an das Publikum zu rufen: „Zur Förderung der öffentlichen Gesundheitspflege wird dringend erucht, in den Bahnhofsräumen, auf den Bahn- hängen, Treppen und in den Wagen das Aus- weisens zu unterlassen. Königliche Eisenbahn- direktion.“ Buchstäbe sind an geeigneten Plätzen auf den Säulen sowie in den Warte- räumen aufzustellen, wie bereits durch den Er- laß vom 1. April 1898, auf dessen genaue Beachtung nochmals hingewiesen wird, bestimmt ist. Die Eisenbahnmilitäre werden gleich- zeitig erucht, den Beurlaubungen der unterstellten Privatbahnbeamten ein gleiches Vorgehen zu empfehlen.

**Berlin.** 14. April. Es war heute etwa um 3 Uhr morgens, als hier ein heftiges Gewitter mit wolkenbruchartigen Regen ausbrach. Der Blitz fällig wiederholt ein. Die Straßen waren derart überflutet, daß die Straßenbahnen teilweise nicht weiterfahren konnten; auch für Fußgänger waren die Straßen fast unpassierbar. Der durch das Unwetter angerichtete Schaden ist bedeutend. In der Nachbarhaft des Bahnhofs Friedrichstraße fand das Wasser so hoch, daß niemand den Bahnhof betreten konnte. Im Lehrter Bahnhof mußte der Wartesaal vierter Klasse geräumt werden, weil die Decke einzu- stürzen drohte. In den Schulen mußte der Unterricht ausfallen. Von der Strecke Pots- damer Bahnhof bis Schönberg wurde ein Teil der Beföhrung fortgeschwemmt, so daß nur ein Güterzug befahrbar war. Auch am nördlichen Teile der Ringbahn wurde ein Teil des Damms fortgeschwemmt, der Betrieb mußte eingestellt werden. Eine große Anzahl Keller steht unter Wasser. Die Eisenbahnhänge konnten teilweise nicht abfahrenmäßig abfahren. Die Schmutz- anlagen auf den größeren Plätzen sind durch Sogel verunreinigt. Das Gewitter dauerte über sechs Stunden.

**Bekanntmachungen.**

**Bekanntmachung**

Der Umlageplan der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft der Provinz Sachsen pro 1901, sowie das Verzeichnis der Betriebsunternehmer, in welchem in Spalte 17 die von letzteren zu entrichtenden einzelnen Beträge festgesetzt sind, liegen vom 14. April 1902 ab während zwei Wochen im Magistratsbureau zur Einsicht der Beteiligten offen. Unternehmer werden hierdurch ausdrücklich dahin be- deutet, daß Jeder gegen die Berechnung seines Beitrages Einspruch erheben kann und dieser Einspruch gemäß § 111 Abs. 2 des Reichsgesetzes vom 30. Juni 1900 bei dem Genossenschaftsvorstande, durch die Hand des Kreisaußschusses, binnen einer weiteren Frist von zwei Wochen von Beendigung der Auslegungsfrist anzubringen ist, daß jedoch Einsprüche gegen die Veranlagung (Grundsteueranlaß) nicht mehr zulässig sind und übrigens auch bei erhobenen Einspruch der ausgeschriebene Beitrag vorläufig gefahrt werden muß, selbstverständlich etwaige Ueberzahlungen demnachst er- fahrt werden.

Nebrn, den 12. April 1902.

Der Magistrat.  
Strauch.

**Bekanntmachung.**

Die festgesetzte Gemeindesteuereife für das Steuerjahr 1902 liegt vom 15. April 1902 ab 14 Tage lang in der Stadtkasse zur Einsicht der Beteiligten aus.  
Nebrn, den 14. April 1902.

Der Magistrat.  
Strauch.

**Unterrichtsbeginn der V. Klasse.**

Der Unterricht der Neuaufgenommenen (V. Klasse) beginnt bis auf Weiteres 10 Uhr Vormittags, Dienstags und Freitags 9 Uhr Vormittags, Nachmittags um 2 Uhr.

Der Rector.

**Zwei Stuben** mit Zubehör sind zusammen auch ge- theilt zu vermieten **Kl.-Wangen Nr. 15.**

**Eine Fuhre Dünger** zu faufen gesucht. Zu erfragen in der Exped.

**Tonger's Taschen-Album XV.**

**„FEST-ABEND.“**

18 Unterhaltungsfstücke für Klavier zu 2 Händen, mittlere Schwierigkeit.

- Inhaltsangabe:
- 1) Ouverture: „Militär-Beifall“ von H. Schmidt.
  - 2) Fantasie über das Lied: „Noch sind die Tage der Rosen.“
  - 3) Seufzer-Walzer von J. Ivanovic.
  - 4) Romanze: „Frühlingserwachen“ von E. Bach.
  - 5) Polka militärisch: „Vallance“ von L. Ascher.
  - 6) Opern-Fantasie über: „Der Freischütz“ von Th. Oesten.
  - 7) „Träumerei“ von Schumann op. 157.
  - 8) Walzer: „Egyptische Nächte“ von C. W. Feldmann.
  - 9) Hochzeitsmarsch von E. Mendelssohn-Bartholdy.
  - 10) „Largo“ von C. F. Händel.
  - 11) „Kadettenmarsch“ von Ph. Sousa.
  - 12) Charakterstück: „Bajazzo erzählt“ von H. v. Aachen.
  - 13) Fantasie über das Lied: „Im Rosenduft“ von F. Beyer.
  - 14) „Schlummerlied“ von R. Schumann op. 124.16.
  - 15) „Ungarischer Tanz“ Nr. 1, bearbeitet von H. Bongart.
  - 16) „Ungarischer Tanz“ Nr. II
  - 17) Potpourri: „Ueber vaterländische Volkweisen.“
  - 18) Marsch: Ueber das berühmte Rheinlied: „Ström herbei ihr Völker- scharen“ von Joh. Peters.

Nr. 1 bis 18 in einem Bande, schön und stark kariert Mk. 1.  
Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger  
P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Von meinem gut sortierten Lager empfehle ich:  
**Sparherde, Regulirösen, Kochöfen** in sehr schönen Mustern,  
**Dauerbrandöfen, Gruben und Kanonöfen, Sommermaschinen,**  
**Serdplatten und Hölle,** sowie sämtliche Dienerzughelpe  
zu billigen Preisen.  
**R. Barthel.**

Die noch rückständigen Zahlungen bitte ich  
spätestens binnen vier Wochen an mich  
nach Rossleben einenden zu wollen.  
fr. Dr. Nennewitz.

**Nächsten Freitag Nachm. 2—5 Uhr**  
bin ich im Gasthof zur Sorge in Nebrn  
zu sprechen.  
**Oscar Bartholomäi.**  
v. d. Kgl. Landesjustizvultg. best. Prozeßagent  
aus Naumburg a. S.

**300 Procent**  
verdienen Händler, Agenten, Kaufleute und  
jeder Geschäftsmann durch Verkauf unserer  
neu erfundenen Waffenartikels, welcher in jedem  
Haufe gebraucht wird. Prospekte gratis.  
**Plöthner & Franke, Zwickau, Prov. Sachf.**

Das Lieblingsblatt von 100,000 deutschen  
Hausfrauen ist Politik  
**Deutsche**  
**Moden-Zeitung.**  
Preis vierteljährlich nur 1 Mark.  
Erscheint am 1. und 15. jedes Monats.  
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen  
und Postämter.  
Neu verlagert per Postkarte gratis ohne  
Provisionen! — auch direkt an  
Deutschen Moden-Zeitung in Leipzig

**Aufsichts-Postkarten**  
sind zu haben in der Buchdruckerei Nebrn.

**Paul Hanf, Rossleben.**  
Vollständig schmerzlos Zahnoperationen  
ohne jegliche Nachwirkung und ganz  
gefahrlos. Künstliche Zähne in bester  
Ausführung unter Garantie. Jeden Tag  
zu sprechen ausser Donnerstag.

**Theater in Nebrn**  
im Saale des Schützenhauses.  
Donnerstag, den 17. April 1902.

Legte Vorstellung:  
**Waldliedchen** oder **Die Tochter der Freiheit.**  
Charaktergemälde mit Gesang in 3 Acten  
von Gmar. Musik von Zill.  
Ermäßigter Preis.  
Entrée 30 Pfg. auf allen Plätzen.  
Kaiseneröffnung 7 Uhr. Anfang punkt 8 Uhr.  
Um zahlreichen Besuch bittet  
die Direction.

Für die uns so vielseitig bewiesene Theil-  
nahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter  
**Frau Rosalie Wocke**  
geb. Weßhuhn,  
sagen an dieser Stelle herzlichsten Dank  
Die trauernden Hinterbliebenen.

In zweiter neu bearbeiteter Auflage erschien soeben:  
**MEYERS**  
**HAND-ATLAS.**  
Mit 118 Kartenblättern, 9 Textbeilagen und Register aller auf  
den Karten und Plänen vorkommenden Namen.  
In Halbleder geb. 18 Mk. 50 Pf. oder in 38 Lieferungen zu je 80 Pf.  
Die erste Lieferung zur Ansicht, Prospekte gratis durch  
jede Buchhandlung.  
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Verantw. Redaction und Druck der drei ersten Seiten von Hermann Wendt's Verlag in Berlin. Verantw. Redaction und Druck der vierten Seite und Verlag von Karl Stiebig in Nebrn.  
**Siegru Landwirtschaftliche Mitteilungen.**



№ 8.

# Landwirtschaftliche Mitteilungen.

Frühling ist da!

Es weint der Schmerz so süß sich aus,  
 Es jubelt hell die Liebe,  
 Zu enge wird mir Herz und Haus  
 Für all die Frühlingstriebe.  
 Und blüht's thalans und blüht's thalein,  
 Da jubelt's rings auf Erden,  
 Als müßt die Welt im Frühlingstheine  
 Zum Paradiese werden.



## Was und wie Pferde fressen sollen.

In der ersten Zeit seines Lebens ist das Pferd auf tierische Nahrung, auf die Milch, angewiesen. Ist das Fohlen von der Mutter entwöhnt, so ist ihm nur leicht verdauliche Nahrung, welche namentlich sehr stickstoffreich ist und nach dem Entwöhnen als alleinige Nahrung dienen kann, zu verabfolgen. Es ist aber stets darauf zu achten, daß bei der Verabreichung des Futters auch das rechte Maß eingehalten wird. Eine zu reichliche Ernährung ist den jungen Tieren ebenso schädlich, wie eine zu kärgliche für ihre fernere Entwicklung nachteilig wirkt. Den jungen Fohlen das Tagesfutter in öfteren Zwischenräumen, also in kleineren Quantitäten, zu verabreichen, ist ihnen am dienlichsten. Uebrigens sollten auch völlig ausgewachsene Pferde, wenn irgend möglich, vorzugsweise statt drei oder vier Hauptfütterungen, sechs bis siebenmal am Tage kleinere Futterrationen erhalten, da sie dann das Futter besser verdauen und es zur besseren Ausnutzung gelangt.

Im allgemeinen hat die dreiteilige Tagesfütterung überall Gewohnheitsrecht erhalten, die Tiere befinden sich dabei auch im allgemeinen ganz gut, wer jedoch seinem Pferde, speziell dessen gutem Aussehen, etwas zu Gute kommen lassen will, der teile namentlich für Pferde, die nicht oft und längere Zeit aus dem Stall kommen, die Tagesfütterung bis zum zweiten oder dritten Jahre in vier Rationen ein und gebe ihnen zwischen der zweiten und dritten Futterration noch etwas Heu.

Bei der Aufzucht der Pferde kann bis zum zweiten Jahre, manchmal bis zum dritten Jahre Heu als alleiniges Nahrungsmittel verwendet werden. Das würde auch für die ausgewachsenen Pferde ausreichen können, nur setzen die dazu erforderlichen großen Quantitäten zu viel Fett ab, welches die Pferde zu rascheren Gangarten ziemlich untauglich macht. Für edlere, ältere Pferde ist demnach von solcher Spezialfütterung gänzlich abzusehen, dagegen gleichen sich derartige Vorkommnisse bei den Füllen später durch die Körnerfütterung wieder vollständig aus, wenn sie, wie z. B. Hafer, nach dem ersten Jahre zwischen der Heufütterung mäßig und zerkleinert, ihrer noch schwach entwickelten Zähne wegen, gegeben wird.

Von allem Körnerfutter ist Hafer für die Pferde die beste und überhaupt gebräuchlichste Nahrung, alle anderen Körnerfütterarten verurteilen ihnen erfahrungsgemäß gar zu häufig 1902.

nachteilige Folgen, namentlich wenn dieses Futter nicht zerquetscht gereicht wird. Hafer wird von den Tieren leicht und schnell, in ungefähr zwei Stunden, fast gänzlich verdaut, Weizen und Roggen dagegen erst in vier Stunden. Zu beachten ist aber, daß jeder zur Fütterung der Pferde bestimmte Hafer vier bis fünf Monate gelagert haben muß; frisch verfrähter Hafer bewirkt gar zu häufig starken Durchfall. Pferden mit schwacher Verdauung, schlechtem Gebiß, ist der Hafer zerquetscht, mit etwas Strohhäcksel (etwa zu 1 Kilogr. Hafer ¼ bis ½ Kilogr. Häcksel) gemischt zu verfüttern. Soll ein Pferd festes Fleisch und Kraft erhalten, so giebt man ihm hauptsächlich den Hafer trocken in ganzen Körnern und zwisehdurch wenig Heu; hierbei sei speziell erwähnt, daß gute Ruhe nach jeder Fütterung dem Tiere von Vorteil ist. Ungefeuchtetes Futter, Hafer mit viel Häcksel, giebt dem Pferde Körperfülle und gefälliges Aussehen.

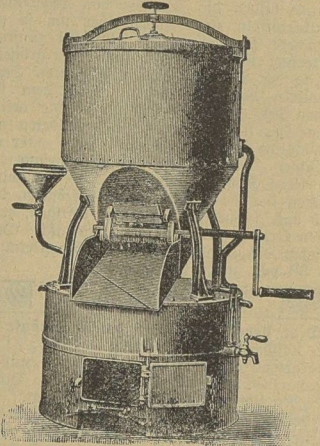
Die den Tieren zu verfütternden Haferquantitäten richten sich je nach den von ihnen täglich verlangten Leistungen; das Reitpferd hat ca. 5 bis 6 Kilogr. Hafer, das Wagenpferd 4½ bis 5 Kilogr., Arbeitspferde, der Anstrengung entsprechend, 6 bis 8 Kilogr. — Was diese Körnertracht den Pferden als vorzügliches Nahrungsmittel leistet, bewirkt sie ebenfalls in verschiedenen Krankheitsfällen der Pferde als Heilmittel, wenn sie für diesen Zweck als Hafergrüße, süßes feines Hafermehl oder Hafererschleim hergerichtet wird.

Das Pferd ist ein Haustier, welches sich besonders dankbar für pflegsame Behandlung und fürsorgliche Verabreichung der ihm notwendigen Nahrung erweist, indem es dafür willig die von ihm erwarteten Leistungen auch vollzieht. Hafer als Pferdefutter ist also das zuträglichste Nahrungsmittel, wie dem Pferde solches zum Vorteil zu verabreichen ist, wird jeder Pferdebesitzer nach vorstehend gegebener kurzer Anweisung sehr bald praktisch erproben.

## ☪☪☪ Fütterung ☪☪☪

Die Zubereitung des Futters zur Ernährung unserer Haustiere nimmt seit einer Reihe von Jahren eine erhöhte Aufmerksamkeit der Landwirte in Anspruch. Namentlich zu Zeiten mangelnden Grünfutters ist der viehzüchtende Landwirt genötigt, anderes Futtermaterial derartig für seinen Viehstand zu beschaffen, daß es den Tieren möglichst gut mundet und namentlich auch den Zwecken entspricht, welchen

gute, gesunde Nahrung bei Pferden, Kindern, Schweinen oder Schafen usw. zu erfüllen besonders dienlich ist. Hierzu haben sich Kartoffeln, Milben, Trockenschmelz der verschiedensten Arten, Treber usw. besonders geeignet erwiesen, aber namentlich erst dann, wenn sie vor der Verfütterung zerkleinert, gequetscht oder gar durch Dampf die Möglichkeit der rascheren Verdauung erlangt haben. — Eine neue, höchst praktische, und deshalb empfehlenswerte Methode des Zerquetschens dieser Feldfrüchte mittelst Dampf ist von dem Eisenwerk Brünner, Akt.-Gesellschaft in Austerlitz, kürzlich durch ihren Reform-Reform-Dämpfer in den Landwirtschaftsbetrieb



eingeführt worden. Die beifolgende Illustration veranschaulicht diesen Reform-Reform-Dämpfer mit leicht zerlegbarer Karosell-gequetsche. Der Unterbau besteht aus kräftig gebauter Feuerungsanlage und dem Dampfzylinder, welcher außer Heizkanäle einen besonderen Mantel besitzt, so daß bei verhältnismäßig geringem Brennmaterialverbrauch, schnelle Dampfentwicklung und damit kürzester Dampfprozeß gewährleistet ist. Die Zuführung des Speisewassers erfolgt durch das seitlich angebrachte Triebrohr, die Wasserrückstände können durch einen vorhandenen Hahn abgelassen werden. Der mit diesem Hahn in Verbindung gebrachte Wasser-



Standsanzeiger ermöglicht leichte Kontrolle des jeweiligen Wasserstandes. Das Kartoffel-  
dämpfpaß ist oben mit festschließendem  
Deckel und unten mit leicht abnehmbarem  
Ducktsche versehen, mit welcher die ge-  
dämpften Kartoffeln sofort zerkleinert werden.  
Das schädliche Fruchtwasser wird durch die  
unterhalb der Ducktsche angebrachte Schürre  
während des Dämpfens abgeleitet. — Die  
Konstruktion des Reform-Heurela-Dämpfers  
ermöglicht auch die Anschließung verschiedener  
anderer Gefäße, z. B. Milchbörwärmer,  
Milchsterilatoren für Flaschen  
oder Kannen, Kannen-Ausdämpfer, Wasser-  
gefäße usw.; die Verwendung des Dämpfers  
ist demnach eine recht vielseitige, welche un-  
fraglich recht vielen Interessenten Veran-  
lassung geben wird, sich wegen der Anschaffung  
dieses so praktischen, billigen Apparates an die  
Fabrik „Eisenwert Brünner, Akt.-Ges. Wien“  
direkt wegen näherer Auskunft zu melden.

**Wodenkultur.**

Die Entwässerung der Wiesen ist im Früh-  
jahr für jeden Landwirt eine wichtige Arbeit,  
die aber auch volle Aufmerksamkeit erfordert.  
Mit dem Entwässern schwinden die sauren  
Gräsern sofort dafür einstellt. Man muß der  
Landwirt durch gute Düngung wie frische Besa-  
mung guter Wiesenpflanzen nachhelfen, Heu-  
blumen mühen nichts, sondern vermehren nur  
die Unkräuter. Bei Düngung und Nachsaat  
kann man versichert sein, daß sogar ein doppel-  
tes Erntergebnis zu erwarten ist.

**Saatgut.**

Die Saatkartoffeln sind vor dem Verpflanz-  
en acht bis zehn Tage auf der Ferre oder  
auf dem Boden auszubreiten. Mittelgroße,  
böllig gesunde, unerlekte, nicht zerschnittene  
und gut ausgereifte Knollen liefern den höch-  
sten Ertrag. Jede Augenvertiefung enthält 3  
Knospen, wovon die Hauptknospe zuerst  
keimt und den kräftigsten Trieb bringt.  
Bei der Aufbeahrung der Kartoffeln im  
Keller feimen die Kartoffeln und brechen beim  
Legen diese Hauptkeime ab. Wird der Haupt-  
keim abgetragen, so treiben die bedeutend  
schwächeren Seitenkeime nach. Aus diesem  
Grunde bilden die Stauden von abgekeimter  
Saatkartoffeln zwar mehr, aber um so viel  
schwächere Stengel, welche selbst bei günstiger  
Witterung nicht imstande sind, den größeren  
Ertrag der Pflanzen von ungekeimten Saat-  
kartoffeln herbeizubringen. Nach dem Ab-  
feimen der zweiten Keime auszubilden noch  
schwächliche Stengel hervor, die aber unter un-  
günstigen Verhältnissen nur sehr wenig oder  
gar keine Knollen ansetzen. Das frühzeitige  
Keimen der Kartoffeln ist zu verurteilen, des-  
halb das Ausbreiten an einem luftigen, frost-  
freien Orte, wo man sie abweilen läßt. Dazu  
erzielen die Knollen mit dem Hauptkeim 20  
bis 30 pCt. mehr Ertrag.

**Pflanzen-schädlinge.**

Dem Ueberhandnehmen der Feldmäuse hat  
der Landwirt Veranlassung, rechtzeitig  
entgegenzutreten. Man wende entweder  
Sacharin-Strichninnweizen (bezw. Hafer)  
oder den Köfflerschen Typhusbazillus an. Der  
Giftweizen wird mittelst eines flintenartigen  
Gifflageapparates in die Mäuselöcher einge-  
schüttet. Der Köfflersche Mäusebazillus, ein  
Spaltpilz, welcher den Mäusetyphus erzeugt,  
wird im großen dargestellt. Er wird auf  
Brotschilde gestrichen, die man in die Mäuse-  
löcher auslegt. — Zur Verilgung von nur  
wenigen Mäusen wird neuerdings der Schwefel-  
kohlenstoff, den man in die Gänge bringt,  
empfohlen. Es ist bei dessen Verwendung je-  
doch große Vorsicht geboten, da er sehr feuer-  
gefährlich ist.

**Pferdezucht.**

Haferbrot ist den Pferden ein vorzügliches  
Nahrungsmittel, seine Verwendung als  
Futtermittel sollte allgemein durchgeführt wer-

den. Fütterungsversuche mit Haferbrot, an-  
statt des trockenen Hafers, die kürzlich gemacht  
wurden, ergaben ganz vorzügliche Resultate.  
Das Brot wurde in Würfel geschnitten, diese  
etwas angefeuchtet und mit Weizenkleie ver-  
mengt den Pferden zu fressen gegeben. Die  
Vorteile dieser Brotfütterung sind folgende:  
Erstens ist der Verbrauch an Hafer ein viel  
geringerer als bei der trockenen Haferfütte-  
rung, zweitens ist dieses Haferbrot den Tieren  
sehr zuträglich, weil leichter verdaulich als  
Hafer, denn der Sauerteig hat die Eigenschaft,  
die Nährstoffe in Mehl aufzulösen und sie sehr  
leicht verdaulich zu machen, drittens braucht  
man bei dieser Fütterung den Pferden gar  
kein Heu mehr zu geben und endlich kann zur  
Brotbereitung der schon gekörnte oder röllche  
Hafer Verwendung finden. Seine Fütterung  
aber in bloßen Körnern kann den Pferden  
schädlich, ja oft sogar gefährlich werden.

Gegen Kolik der Pferde wird mit Erfolg ein  
wenig einzuatmender Tabakrauch angewandt,  
indem auf erhitztes Eisen Tabak gestreut wird  
und der Kopf des Pferdes in gewisser Ent-  
fernung über dem dampfenden Tabakrauch fest-  
gebunden wird. In neuerer Zeit hat man  
sehr zweckmäßige Apparate zur Verstäubung  
von Desinfektionsmitteln. Starke wirkende  
Näucherungen mit Chlor oder salpeterminer  
Säure usw. sollten nur tierärztlich an-  
geordnet und durchgeführt werden. Teer-  
räucherungen erzeugen mit dadurch, daß auf  
lochendes Wasser etwas Teer geschüttet wird,  
was namentlich beim Erhitzen durch glühendes  
Eisen zweckmäßig ist. Essigdämpfe werden er-  
zeugt durch Aufgießen von sehr scharfem Essig  
auf besser Essigsäure auf ein heißes Eisen.  
In neuerer Zeit ist eine erhebliche Zahl von  
Apparaten zu Inhalationen für Tiere kon-  
struiert worden. Es lassen sich auch große  
Mengen Rauch in den Mastdarm einblasen.  
Die Wirkung ist anfangs etwas reizend,  
lähmend, deshalb ist das Rauchhölzchen nur bei  
einzelnen Formen der Kolik, besonders bei  
Stamplolik, brauchbar.

Um bei Schimmelstößen die gelbe Farbe  
zu entfernen, welche sie leicht an solchen  
Stellen erhalten, die mit viel Mist in Be-  
rührung kommen, stampfe man Holzohle mög-  
lichst fein, rührt sie dann mit Wasser an, so  
daß das Ganze einen Brei bildet. Mit diesem  
schmiert man die gelben Flecken tüchtig ein,  
läßt sie dann trocknen, entfernt hierauf das  
Kohlenpulver mittelst Strohweiden und be-  
arbeitet die Stellen tüchtig mit der Kardätsche.  
Die Flecken werden hierdurch vollständig ent-  
fernt, und das Haar bekommt eine schöne weiße  
Farbe.

**Rindviehzucht.**

Kälber haben sehr leicht Diarrhoeanfalle,  
die möglichst rasch, damit nicht Schwäche bei  
ihnen eintritt, gestillt werden müssen. Es ist  
gut, wenn der Züchter stets einige Pillen, wie  
nachstehend bereitet, für solche Fälle vorrätig  
hält. Gewöhnliche Kreide und Reinfuchsen sind  
zusammen zu Mehl zu schaben, und dies mit  
guter Milch zu einem Teig zu vermischen. Da-  
von werden Pillen in der Größe einer kleinen  
Ballnuß gedreht und täglich 3-4 Stück auf  
einmal dem Kalbe eingegeben, bis der Durch-  
fall wegbleibt.

Um die Kühe zuchtfähig zu erhalten, muß  
der Landwirt ihre Rinderzeit nicht unbe-  
friedigt vergehen lassen. Die Brünstigkeit bei  
Kühen stellt sich, je nachdem sie kalben und ge-  
nährt werden, zu jeder Jahreszeit, zuweilen  
schon drei bis vier Wochen nach dem Kalben  
ein. Wird dieser Trieb nicht befriedigt, oder  
hat das Tier nicht empfangen, so erneuert sich  
die Brünst nach drei bis vier Wochen und so  
fort. Wird die Rinderzeit mehrmals über-  
gangen, so wird die Empfängnis weniger ge-  
wiß, und meistens sind dann die Kühe nie  
wieder zugekommen.

Bei der Kälberaufzucht leistet Leinsamen-  
mehl, d. h. entweder gequetschter Leinsamen  
oder Leinschrot ausgezeichnete Dienste; das  
darin enthaltende Fett ist am besten geeignet,  
das Milchfett der Vollmilch zu ersetzen, sobald

diese wegfällt. Man fängt bei 6 bis 8 Wochen  
alten Tieren mit Gaben von 1/2 Pfd. pro Tag  
und Kopf an und steigert diese bis auf 1 Pfd.;  
das Leinsamenmehl kann mit der Milch auf-  
gefodert oder auch mit etwas gequetschtem Hafer  
zusammen roh verabfolgt werden.

**Schweinezucht.**

Die Zuderfütterung für Schweine, die den  
Zuder 2. und 3. Produktes gern nehmen,  
während die Schafe ihn nicht besonders lieben,  
empfiehlt Professor Dr. Lehmann (Göttingen).  
Günstig ist, daß das Mastschwein auch nach der  
üblichen Menge Mastfutter noch Zuder nimmt.  
Man füttert z. B. 3 Kilo Gerstenschrot  
und 500 Gramm Zuder, dann bringt die  
Fütterung außer 600 Gramm Lebendgewicht  
aus dem Gerstenschrot noch 150 Gr. Lebend-  
gewicht aus dem Zuder. Die 3 Kilo Gersten-  
schrot tragen die Kosten für die Erhaltung des  
Schweines, die Zuderzugaben bieten dagegen  
den reinen Mastnutzen. — Jedoch ist bei der  
heutigen Art der Schnellmast, bei welcher die  
Schweine schon mit 6 und 8 Wochen in den  
Maststall kommen, die Zuderfütterung vor-  
sichtig anzuwenden. Nimmt man die Mast-  
perioden von 2 1/2 Monaten, so ist die  
Zuderfütterung für die dritte Periode von  
großem Vorteil, für die erste Periode recht  
gefährlich. Das hängt mit dem schnellen  
Wachstum usw. zusammen, die Zuderfütterung  
führt in der ersten Mastperiode leicht zu Miß-  
bildungen der kleinen Tiere. Die jungen  
Schweine bekommen vielfach Budel, sobald sie  
eher wie Dromedare als wie Schweine aus-  
sehen. So kommt man unter den heutigen  
Verhältnissen zu einer Wertverwertung des Zuders  
mit 12 bis 13 M. für den Zentner.  
Der Zuderverbrauch für die Schweinemast ist  
also zu fördern. Die heutigen abnormen  
Preise für andere Futtermittel sind dem Zuder  
sehr günstig; in diesem Jahre muß daher die  
Zuderfütterung auf das Kräftigste betrieben  
werden. Die Erfahrung lehrt, daß die Fütte-  
rung sich auf ein Mittel einrichtet; es muß  
daher ein Zuderfutter geben, und hiernach  
muß eine vereinfachte Denaturierung ein-  
gerichtet werden. Wenn nun aber auch die  
Zuderfütterung jetzt unbedingt notwendig ist,  
so bleibt sie für die Zuderindustrie doch immer  
nur ein Notbehelf.

**Obstbau.**

Ob das Kalten der Bäume Vorteile bringt  
und notwendig ist, muß unter allen Umständen  
beachtet werden. Durch einen Kalbantrieb —  
besonders aber dann, wenn dieser gleich nach  
dem Entfernen der Rindenschuppen, Moos-  
und Flechtenpolster geschieht — werden die  
beim Abtragen nicht zu umgebenden Wunden  
sogleich bedeckt, sobald man ihre rasche Heilung  
und Abschluß gegen ungünstige Witterungs-  
einflüsse beivirt. — Da der Kalt äbende Wir-  
kung hat, so werden durch einen Antrieb etwa  
vorhandene Insekten und Insekteneier und  
wahrscheinlich auch Blattläuse vernichtet. —  
Im Sommer beobachtet man häufig, daß an  
einzelnen Stellen des Stammes die Rinde ein-  
gesunken und dadurch das Holz bloßgelegt  
worden ist, eine Erscheinung, die man in der  
Regel als „Sonnenbrand“ bezeichnet. In  
Wirklichkeit ist es jedoch kein Sonnenbrand,  
sondern es sind Frostbeschädigungen, die an  
warmen Februar- und Märztagen entstanden  
sind. Infolge Antankens der Stämme werden  
diese Stellen vermieden, weil weiße Gegen-  
stände Wärme weniger anzeigen als dunkle.  
Ferner aber wird durch den Kalt eine dünne  
Schubdecke gegen die Einwirkung der Sonnen-  
strahlen hergestellt. In den letzten Jahren hat  
man die Wahrnehmung gemacht, daß die beim  
Apfelbaum so gefährdete Krebskrankheit durch  
Kalldüngung gehoben werden kann. Durch  
den Kalbantrieb geben wir aber eine Kalt-  
düngung, denn die Masse löst sich nach und nach  
vom Baume ab, gelangt in den Boden und  
wird hier von den Wurzeln aufgenommen.  
In der That haben Beobachtungen ergeben,  
daß Bäume, die ab und zu einem Kalbantrieb  
unterworfen werden, weniger vom Krebs zu  
leiden haben als solche, die nicht gekalbt werden,

Du junges Grün, du frisches Gras!  
Wie manches Herz durch dich genas,  
Das von des Winters Schnee ertrankt,  
Wär' schon dem Grabe zugewandt.

# Für die Hausfrau.

Schon brichst du aus der Erde Nacht;  
Wie dir mein Aug' entgegenlacht!  
In unrer Wälder stillen Grund  
Drüd' ich dich, Grün, an Herz und Mund

## Der alte Dichter im Frühling.

Wieder scheint die Frühlingssonne  
In die Straßen hell hinein,  
Mich durchdringt Frühlingswinde  
Bei dem langentbehrten Schein.

Wie die Bäume bei der neuen  
Frühlingswärme Saft durchdringt,  
Wie sie sprossen, sich erneuen,  
Also fühl' ich mich verjüngt.

Wenn ich d'rum nach Dichterneiße  
„Wonne“ — „Sonne“ heut' gereimt,  
So vergleich' es neuem Reife,  
Das aus altem Baume feimt.

Chlodwig Fürst von Hohenzollern.

## Kindererziehung.

Kinder-Matern und ihre Pflichten zu ergründen, ist die allerheiligste Pflicht der Mütter neben der sehr wichtigen Aufgabe, solche meistens erst erworbenen Sonderheiten des Kindes zu unterdrücken. Wie oft wird nicht ein Kind als eigenjinnig gescholten, — es äußert seinen Willen, irgend etwas zu erlangen, oder zurückzuweisen; einen Willen, der dem Kinde — ja, thätiglich — erst anerzogen worden ist. Kaum einige Monate alt, liegt das kleine unbeholfene Wesen in seinem Wagen, die Wärterin steht dabei, langweilt und kommt auf den Gedanken, sich mit dem nachdenkenden Kinde zu beschäftigen. Sie reicht dem Kinde ein Spielzeug, händigt es ihm aber nicht aus. Gedankenlos beginnt sie's, sie ist eigentlich gar nicht bössartig. Eine Weile erfreut sich das Kind an diesem Haschenpiel, dann ereifert es sich, ist erregt, gereizt.

So lange ist's spazig und ein schöner Zeitvertreib — nach der Meinung des Mädchens. Schließlich aber, wenn die Erregung zu groß ist und das Kind mit Schreien anhebt, dann hört der Spaß auf, die Wärterin wird auch erregt, ärgerlich, daß der schöne Zeitvertreib ein so böses Ende nimmt. Das aufs Aeußerste gereizte Kind beruhigt sich nicht so schnell, es wird gescholten und geschlagen — und jetzt teilt der die Schläge aus, der sie erhalten mußte.

Es ist gewiß oft genug Gedankenlosigkeit, welche die Eltern und Wärterinnen dieses Spiel treiben läßt. Aber weil dem so ist, kann nicht a n a d r i e l i c h e n u darauf aufmerksam gemacht werden, wie die Eltern sich selbst aus einem sanften Kinde ein gereiztes, empfindliches oder bössartiges erziehen. Aber nicht genug damit, auch der Gesundheit der Kindes fügen sie Schaden zu, da sein kleines Nervensystem übermäßig angespannt wird.

Geradezu grausam ist dieses Spiel, nicht viel anders, als wenn man einem Verschmächenden immerfort den Labetrunk an die Lippen führt, ihn aber nie trinken läßt. Das Verlangen ist übermächtig; die Hoffnung, es im nächsten Augenblicke stillen zu können, erregt den Verschmächenden freudig, um so größer ist darauf die Enttäuschung. Nicht wahr, keiner von uns würde so gegen einen Verschmächenden handeln? Nun denn, was wir einem Fremden nicht anthun wollen, das werden wir doch unseren eigenen Kindern erst recht nicht anthun!

## Ein neuer Koch-Assistent.

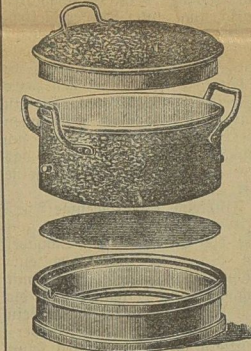
Das Anbrennen der Speisen kann trotz der größten Aufmerksamkeit der Hausfrau oder Köchin doch einmal vorkommen, meistens sind sie dann gänzlich ungenießbar. Diesen einzelnen Vorkommnissen beugt ein neuer Kochtopf vor, dessen weitere Vorzüge noch in dem ihm beigegebenen S c h u t z m a n t e l und

in dem ihm eigenen auswechselbaren Boden hervortreten. Herr Otto Schulz in Berlin W., Potsdamerstraße 37., erwarb sich mit dem Vertriebe dieses Wolf'schen Reformtopfes „Schnellbrater“ ein großes Verdienst um die Kochkunst, ist doch dieser Kochapparat ein vorzüglicher Assistent bei der Speisenerbereitung, dem die erhöhte Schmachhaftigkeit der Speisen zu danken ist und der noch nach jahrelanger Verwendung stets der neue pflichtgetreue Mitarbeiter in der Küche verbleibt. Da er wirklich die weitgehendste Bekanntheit aller fürsorglichen Hausfrauen verdient, so stellen wir ihn heute diesen in Ab-



Wolf'scher Reformtopf.

bildung vor. Er ist nur niedrig, eine granit emailierte Kaffeepolle, deren Dedel ganz fest (hermetisch) schließt, mit einem Schutzmantel aus Stahlblech oder Kupfer hergestellt, welcher immer leicht abgenommen und wieder aufgemacht werden kann, zum wirksamen Schutz gegen das lästige Abspringen der Emaille, und einer Stahlblechschleibe, welcher für besonders starke Feuerungen noch eine Absteplatte beigegeben wird, sodas der Emailletopf nicht nur gegen die innere Zerstörung des Feuers, speziell die Speisenerbereitung gegen das Anbrennen geschützt sind. Smohl zum Kochen, wie zum Braten von Speisen, besonders zum Dämpfen von Fleisch und Gemüse leistet der Wolf'sche Reformtopf recht gute Dienste. Je nach seiner Größe steigert sich der billige Preis von 4 M. bis zu 8 M.



Anwendung von weniger Fett oder Butter weit fettiger und wohlgeschmeckender. Hülsenfrüchte, Gemüse usw. werden im Reformtopf rascher fertig, kochen sich weicher und sind infolgedessen wohlgeschmeckender und nahrhafter. Dunststoft im Reformtopf zubereitet, brennt nicht an, wird rasch gar und behält sein volles natürliches Aroma. — Möchten alle Versuche mit diesem Küchenassistenten von besten Erfolgen gekrönt sein.

## Gesundheitspflege.

Unsere Hautpflege wird von vielen schände vernachlässigt und doch ist die Haut einer der wichtigsten Bestandteile in unserem Lebenshaushalt. Sie bewirkt und regelt zugleich den Abfluß der in unserem Körper erzeugten überflüssigen Wärme, durch sie werden viele unbrauchbare Säfte aus unserem Körper abgeführt. Die Haut scheidet, dies ist ihre natürliche Bestimmung, Wasser und Fettteile in Form von Schweiß ab, der nebenbei noch einige Salze und besonders abgestoßene Hautzellen enthält. Indem nun von außen Staubteilchen hinzutreten, bei Verdunstung des Wassers Fett- und Hautzellen zurückbleiben, wird eine die Poren verschließende Schicht gebildet, die, wenn nicht regelmäßig entfernt, einen nachteiligen Einfluß auf den Gesamtorganismus des Menschen ausübt, weil dadurch die Tätig-

keit der Haut zum größten Teile zerstört wird. Um unsere Haut gegen die äußeren Einflüsse der Witterung widerstandsfähiger zu machen, ist es nötig, sie vor allem Schmutz zu beahren, damit sie stets richtig zu funktionieren vermag. Häufiges Baden, auch im Winter, und häufiger Wechsel unserer Leibwäsche dürfen die besten Reinigungsmittel und die sicherste Gewähr sein, von vielen Krankheiten verschont zu werden.

## Hauswirtschaft.

Einen blanken Fußboden ohne Lack erhält man, wenn er nach dem Abfegen des Staubes mit Kaffeesatz, der nicht mehr naß, aber noch feucht ist, bestreut wird. Der Kaffeesatz wird mit einem weichen, trockenen Luche so lange auf dem Fußboden hin- und hergerieben, bis letzterer wieder glänzend aussieht. Ist auf diese Weise der ganze Fußboden abgerieben, kehrt man den Kaffeesatz sauber weg.

Irdene, eisenfeste Töpfe erhält man, wenn jeder irdene Topf mittelfst eines Pinsels einige Male mit dünnem Leinöl bestrichen wird und, wenn dieser Anstrich recht trocken ist wiederholte man ihn mit Leinöl. Hierdurch wird der Topf so fest wie ein eisener. Um das Laufen der Töpfe zu verhüten, bestreue man die Ränder und Fugen mit einem Teige von Ziegelmehl, Bolus oder Thon mit Malerfirnis.

## Küche und Keller.

Die meisten Backpulver der Jetztzeit bestehen aus Weinsäure oder Weinstein und doppeltkohlensaurem Natrium. Vorschriften hierzu sind: Weinsäure 100 Gr., doppeltkohlensaures Natrium 100 Gr., werden jedes für sich auf das feinste gepulvert, bei etwa 80 Grad R. (gleich 75 Grad C.) vollständig ausgetrocknet, durch Reiben innig gemischt und am zweckmäßigsten in festverschlossenen Gläsern aufbewahrt. Beim Gebrauche mischt man für jedes Kilogramm Mehl 2 Teelöffel des Pulvers innig mit dem trockenen Mehle und der nötigen Menge Salz, Zucker usw. und fügt dann das Wasser zu. — Oder: 1 Teil Weinsäure, 1 Teil doppeltkohlensaures Natrium, 0,75 Teile Stärke oder: 3 Teile Weinstein, 1 Teil doppeltkohlensaures Natrium, 0,75 Teile Stärke. — Von dem letzteren Backpulver rechnet man auf 500 Gramm Mehl 15 Gr. bei magerem und 20 Gr. bei fettem Kuchen. Die zur Verwendung gelangenden Stoffe müssen trocken, vorher jeder für sich geliebt sein, damit keine groben Klümpchen vorhanden sind, dann erst wird die Stärke mit dem doppeltkohlensauren Natrium gemischt, ehe man die Säure zusetzt. Das Mischen geschieht, wenn größere Mengen hergestellt werden, mittelst einer Mischmaschine; kleinere Mengen werden am besten in einem geräumigen Mörser zusammengemischt und dann mehrmals durch ein Sieb geschlagen. An Stelle von Stärke kann Mehl verwendet werden, doch verdient Stärke den Vorzug, weil sie die Wirkung der Säure auf das Alkali hindert. Selbstverständlich kann die Menge der Stärke vermindert oder erhöht werden, da in erster Linie der Preis, zu welchem das Pulver abgeben werden soll, maßgebend ist.

## Blumengarten.

Der Samen des Stiefmütterchens ist vor allem bis zum Aufgehen stets feucht zu halten und geht dann auch gut auf. Wird derselbe auf ein warmes Mistbeet gesetzt, so find die Fenster bei heißem Sonnenschein zu beschatten, denn wird die Erde heiß, so verrotten der aufgequollene Samen. Als Erde genügt eine jede gute Gartenerde, am besten aber ist Mistbeeteerde. Die beste Aussaatzeit ist Ende Februar und März. Am recht bald im Frühjahr blühende Stiefmütterchen zu haben ist der Samen im Juli oder August zu säen.



Wie's regt wird — lebendig auch —  
Aindlauf ist fast in jedem Strauch,  
Es leimt und wächet in Berg und Thal  
Das junge Leben überall.

# Wald, Feld.

Der Zauber quirt, die Amstel schlot,  
Ihr Lieb die Lerche aufwärts trägt,  
Und zwitschernd, singend steigt das Chor  
Im Jubelruf zu Gott empor.

## Vom Fuchsgraben.

In keiner Zeit des ganzen Jahres tritt dem Jäger die Pflicht so nahe, seinen Wildstand zu beobachten und zu schützen, als jetzt. Schlingensteller, jagende Hunde, Raubvögel und der rote Räuber Fuchs fühlen sich so sicher, dann hat der letztere jetzt noch Elternpflichten und für Gott weiß wie viele hungerige Nachkommen zu sorgen, die ihn schwer bedrängen. Die erste Frage muß lauten: „Wo sitzen die Jungen?“ Wenn wir auch wirklich einige Hauptbaue wissen, dann ist trotzdem noch gar nicht so bestimmt, daß wir sie da finden, zumal wenn in den letzten Jahren hier die jungen Fuchshecke gestört und gegraben wurden. Vergessen wir nicht, daß der Fuchs seine Erzfahrungen praktisch bernimmt und infolgedessen vielleicht einen kleinen Kaninchenbau oder eine Flußröhre erweitert hat und hier verläßt, seine Jungen zu erziehen. Deshalb darf kein Ort ununtersucht bleiben, bis alle belegten und befahrenen Baue und Röhren ermittelt und beobachtet und wir genau informiert sind, was innerhalb unserer Jagd in dieser Beziehung los ist.

Sind somit unsere Mätigkeit und unsere Reviergänge in den richtigen Bahnen, dann werden wir bald wissen, wo sich junge Füchse aufhalten, und da wir uns nicht veranlaßt sehen können, diese Räuber zu schonen, so gehen wir ihnen energisch zu Leibe. Es entsteht nun von selbst die zweite Frage: „Wie können wir sie kriegen?“ Stehen uns scharfe Dachshunde zur Verfügung, dann ist es am einfachsten, mit diesen und einigen Schween, je nach der Größe des Baues und sonstigen örtlichen Verhältnissen, hinzugehen, sich möglichst geräuschlos anzustellen und die Hunde zu lösen. Oft wird dann gesehen, daß vor den scharfen Hunden die alten Füchse megschleichen und die Jungen schönede verlassen wollen. Nun gilt's aufpassen und gründlich draufhaken!

Auch kann's passieren, daß die Alten sich in größter Eile salbieren, weshalb höchste Aufmerksamkeit und rasch entschlossenes Schießen nötig wird. Sind die jungen Füchse noch klein und hilflos, so haben die Dachshunde leichtes Werk und beißen sie alle tot. Schwieriger wird die Sache, wenn die alten Füchse nicht springen wollen und sich ihre Nachkommenschaft ritteilich verteidigen. Dann wird in den meisten Fällen, wo überhaupt gegraben werden kann, dies geschehen müssen. Zum Graben müssen Art und Spaten und zwei kräftige Arbeiter, die sich ablösen können, zur Stelle sein. Die Arbeit selbst muß energisch und rasch geleistet werden, damit die Hunde nicht unnötig leiden. Während des Grabens muß mit Gewehr in der Hand scharf auf die alten Füchse gepakt werden, die, wenn sie den vollen Ernst der Lage erfährt, gern aus dem Bau flüchten.

Ist die Röhre bald erreicht, dann muß mit Vorsicht jede Beschädigung der Hunde vermieden werden. Die Röhre selbst wird gut aufgeräumt und der rückwärts liegende neutrale Teil derselben verstopft, um unnötige Arbeiten zu verhindern, welche entstehen könnten, wenn im letzten Augenblicke der Fuchs über den Hund spränge und in den nunmehr verlegten Teil des Baues käme. Springt der alte Fuchs nicht, dann finden wir ihn gewöhnlich bis in den letzten Winkel des Baues zurückgedrängt, wo er mit häßlichem Grinsen dem Ende der Dinge entgegenzieht, oder es haben ihn mehrere Hunde von hinten und vorn gestellt und sich verberben, so daß er nicht mehr vom Plage kann. Entweder wird er in der Röhre erschossen, oder mit der Range herausgeholt und tot geschlagen.

Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur: Paul Schettler in Cöthen (Anh.). — Druck: Paul Schettler's Erben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Hofbuchdruckerei, in Cöthen (Anh.).

Die Schlupfzene eines Fuchsgrabens besteht meistens im Ausnehmen der jungen Füchse, die, wenn sie noch nicht tot gebissen, in einen Winkel gedrängt Stück für Stück herausgenommen werden. Die Sache ist sehr unangenehm. Sie werden mit einer Hand an den Hinterläufen erfahrt, und mit der andern wird der bekannte Polizeigriff im Genick genommen; so sind sie völlig wehrlos und ungeschützt. Wird resultatlos gegraben, vielleicht weil die Hunde zu stark, nicht scharf genug oder der Bau zum Graben überhaupt ungeeignet ist, dann zieht sicher in nächster Nacht die ganze Familie aus. Verteilen der Röhren und Legen von Tellereisen wird nicht immer den gewünschten Erfolg bringen, denn im April und Mai, wo also der Boden nicht gefroren ist, hält den Fuchs nichts ab, sich neben den verteilten Röhren selbst zwischen Gestein durchzugraben.

## Aus unserem Jagdrazen.

Morbüchtige Schwaneltern. In Genf ist eine höchst merkwürdige Szene beobachtet worden, die sich in der Nähe der Montjeu-Insel abspielte. Auf der Insel nistete seit Jahren ein Schwänenpaar. Abermals tummelten sich neben den stolz einhergehenden Eltern fünf Junge lustig auf der klaren Wasserfläche. Eines Nachmittags bemerkten Spaziergänger, wie die beiden Alten plötzlich je eins ihrer Kleinen mit dem Schnabel beim Gasse packen und die Tierchen so lange unter Wasser hielten, bis sie erstickt waren. Die Jungen dieses eigenartigen Vorganges nahmen schnell ein Boot, um den übrigen Jungen, die sicher dasselbe Schicksal ereilt hätte, Hilfe zu bringen. Es gelang ihnen, zwei der kleinen Schwäne zu retten, die man dann von den grausamen Eltern abgesondert hielt. Man erschöpfte sich nun in Vermutungen über die Motive, die das Schwänenpaar veranlaßt haben könnte, seine Nachkommenpaar umzubringen.

Die Ente als Fischerei. Nur wenige Tiere sind zu Angriffen auf den Fischlaich so gut ausgerüstet wie die Ente, deren Schnabel blätterartige, in die untere Stimmlade eingreifende Hornzähne besitzt. Er ist ferner mit einer sehr taufähigen Haut bekleidet; auch die Junge besitzt trotz der hornartigen Ränder ein sehr feines Gefühl. Wie mit einem Siebe vermag die Ente mittelst dieses Apparates selbst die kleinsten Nahrungsstoffe von ungenießbaren Beimengungen zu trennen. Wie jeder Beobachter leicht sehen kann, geschieht dieses mit einer großen Schnelligkeit, so daß schon eine Ente an einem Tage große Mengen von Laich und junger Fischbrut, die den vielen Feinden verteidigungslos preisgegeben ist, verpfeifen kann. Wo eine gedeihliche Fischzucht getrieben werden soll, dürfen deshalb keine Hausenten gehalten werden.

Verhütung von Waldbränden. Die Regierung zu Breslau hat neuerdings wieder die königlichen Oberförster des Bezirkes beauftragt, fortgesetzt, namentlich aber in der feuergefährlichen Jahreszeit, die in früheren Verfügungen schon angeordneten Maßregeln zur Verhütung und Löschung von Waldbränden zur Anwendung zu bringen. Insbesondere sei in den von Eisenbahnen durchschnittenen Staatsforsten fortgesetzt zu überwachen, ob die Eisenbahnverwaltungen ihren Verpflichtungen bezüglich der Wundhaltung der Sicherheitsstreifen usw. und einer ausreichenden Streifenbewachung nachkommen. Erforderlichenfalls seien diese Verwaltungen hierzu aufzufordern oder es sei schleunigst Anzeige zu erheben. Die besonders gefährdeten Orte seien namentlich an Sonntagen und Feiertagen und während der Schulferien

durch Feuerwachen oder Patrouillengänge fortgesetzt zu beobachten und für schleunige Beseitigung von Löschmannschaften sei Sorge zu tragen.

## Humor.

Ein ertappter Aufschneider. In einer Wirtstafel sitzt ein bekannter Aufschneider, der auch während des Essens sich das Vergnügen nicht verjagen kann, seinem Nachbar die ungeheuerlichsten Jagdgeschichten zu erzählen. Lange Zeit hört dieser geduldig zu. Endlich wendet er sich an den Erzähler: „Wein Herr,“ spricht er, „bitte, wollen Sie die Geschichte Ihrem Nachbar da drüben erzählen? Ich lasse selbst!“

Nach einer. Jäger auf der Hühnerjagd zu seinem Nachbar: „Haben Sie nicht bemerkt, das Huhn ist getroffen — es sind die Federn weggefliegen!“ — Förster: „Hab's schon gesehen — misamt dem Huhn!“

## Briefkasten.

In welchem Kostengerechten Ausmaß und Rat auf Anfragen über Fortkommnisse in der Land- Haus- und Forstwirtschaft, über Jagd und Naturgeschichte, sowie sachmännlich erteilt wird, wenn die Anfragen mit voller Namensunterzeichnung nicht Abreise, der Herausgeber ist unterzeichnet sind und an die Redaktion der Landwirtschaftlichen Mitteilungen in Cöthen i. Anh. gesandt werden. Zuschriften ohne Namensnennung bleiben unbeantwortet.

Vertilgung der Ratten. A. B. i. z. A. Ratten aus alten Häusern zu vertreiben, in welche sie in allen einzelnen Lokalitäten heimlich gehornden sind, ist recht schwierig. Daß diese nimmerfaulen, elckhaften Eindringlinge das ganze Haus mit der Zeit gänzlich zerstören können, Holz- und Mauernetz durchzagen, immer neue Schlupfwinde, sobald die alten voller Schmutz strögen, sich graben und bauen, werden Sie gewiß nach sorgfältiger Untersuchung erkennen. An Gift waq sich vielleicht die eine oder die andere heran, ihr Tod aber macht die anderen gewisig, das Gift zu meiden. Ueberhaupt müßten Sie suchen, die große Menge der Tiere möglichst rasch mit einem Male oder höchstens zwei bis dreimal zu vertilgen. Dazu ist Schläubel anzuwenden und etwas Geduld zu besitzen, denn bevor der Hauptschlag gegen diese niederträchtigen Schmaroher ausgeführt wird, sind sie sogar noch besonders zu pflegen. Geben Sie eine wasserdicke, gereinigte Petroleumtonne in irgend einen Raum des Hauses, nachdem sie von Ihnen mit Strohh oder Spreu bis etwa 1—2 Hand hoch vom Mande gefüllt wurde. Legen Sie auf diese Spreu 8—14 Tage lang täglich reichlich Futter und richten Sie zu diesem Fütterungsplatz einen bequemen Zugang durch Anlage eines festen Brettes her. Haben Sie sich von Tag zu Tag durch den immer stärker werdenden Verbrauch des Futters überzeugt, daß schließlich alle Ratten den Futterplatz kennen und auffinden, dann nehmen Sie die Spreu aus der Tonne — aber ohne diese zu verrücken — gießen Wasser bis zur Höhe von 3—4 Hand hoch vom Mande nochmals Streu resp. Spreu. Auf diese trügerische Decke ist wieder Futter zu legen. Nichtsahnend laufen die Ratten sicher auf die Spreu, sinken ein und können sich, da sie durch die dicke Decke verhindert werden, nicht wieder aus dem Wasser herausarbeiten, sie erlaufen. Diese Manipulation hat bisher immer Erfolg gehabt, 50—60 Ratten wurden oftmals in einer Nacht vertilgt; die Vorrichtung einige Male angewendet, ist der Tod des Ungeziefers für immer.



